

## **Nicht mein Problem**

Ich war eingeladen zu einem Anlass, und die Zeit reichte zuvor, noch in aller Ruhe etwas trinken zu gehen und die Zeitung zu lesen. Momente, die ich genieße.

Kaum bezahlt, stellte ich fest, dass ich nun keinen Münz mehr für das Parkhaus hatte und wusste, dass der Automat weder Kreditkarten noch 20er Nötli schluckte, wenn die Gebühr nicht eine gewisse Höhe ausweist.

Der Kellner stand noch an meinem Tisch, verstaute das Portemonnaie und war gerade im Begriff, den Tisch abzuräumen. Ich schilderte ihm kurz mein Problem und fragte, ob er mir Hundert Franken wechseln könnte. Ich wagte die Frage erst recht zu stellen, weil ich beim Zahlen zufälligerweise gesehen hatte, dass in seinem Geldbeutel viele kleine Nötli waren. Die verneinende und kopfschüttelnde Antwort mit der Begründung, dass er kein Geld zum Wechseln habe, kam sehr schnell. Ich wagte noch einmal einen Versuch mit stichhaltigen Argumenten und erklärte ihm, wie dankbar ich für die Unterstützung wäre, - worauf er mit der Schulter zuckte und sagte: «Das ist nicht mein Problem». Da hatte er recht und ich musste ihm beipflichten. Es war eindeutig mein Problem.

Ich wollte das Restaurant verlassen und überlegte mir bereits, ob es in der Nähe einen Kiosk gibt, wo ich Papiernastücher oder ein Minor kaufen könnte, - als ein Mann an der Bar mir das Angebot machte, mir Kleingeld zu geben. Überrascht blieb ich stehen und wandte mich diesem mir fremden Mann zu. Tatsächlich schauten mir aus seinem Portemonnaie viele 10er Nötli entgegen. Er zählte und zählte, kam auf 90 und mit dem Münz auf 97 Franken. Ich gab ihm die Hunderternote, schenkte ihm die 3 Franken und fragte, wie er nun sein Bier bezahlen werde. «Mit der Hunderternote von Ihnen», sagte er. «Und meinen Sie, der Kellner kann Ihnen den Rest herausgeben?» fragte ich. Worauf er mit der Schulter zuckte, lächelte und meinte: «Das ist nicht mein Problem.»

*Edith Saner*